

# Goethe oder Lessing, Carrière oder Schiller?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **15 (1889)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-428512>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstler Schreier  
Und habe soeben gehört,  
Es werde in Folge der Zählung  
Die Zahl der Rätthe vermehrt.

Das ist fürwahr zu begrüßen;  
Der Mangel lag gar zu klar  
Und kam immer stärker zur Geltung  
Mit jedem weiteren Jahr.

Aber nur nicht gleich wieder jammern  
Ueber verlorenes Tagegeld.  
Wir sind mit „zahlreichern“ Rätthen  
Gewiß zahlreicher bestellt.



### Stanislaus an Ladislaus.

Was di Refusjon bedreffen duht in St. Gallen,  
Heb du nur kainerlei Angst; denn auß der Sache würdt nix.  
Sonstert fürcht' ich die Vöberalen mehr als ti Lemo-  
kratten für unzere Sach; jene sind immer perphoid.  
Liberalismus ist lucus a non lucendo im Geben;  
Liberalis heißt: frei — gebig, doch gabenzi nix,  
Goldene Nienenwägeli, silberne Nüteli, nihil! —  
Nähmen der Schule noch gern unzere Konfession.  
Eine Schul ohne Konfession ist Chabis, dem Speck fehlt,  
Stodfisch ohne Gewirz, aine papairene Worscht.  
Nede man mir son Schuhen nix, die konfessionzlos;  
Wie am Wasser die Sluggeri schreit, die Entlein geprüet,  
Gluk! gluk! ruft si for Angst, darf in den Bach nicht hinein.  
Grad prezeis so gebis in der unglüktsälligen pari-  
tetsischen Schule dem Schul — Meister, er darf nicht in Bach.  
Und dann meinenzi, was sie uns gäben, ja Kuchen! — placentas!  
Womit ich ferpleibe thein standhaffter Bruoter

Stanislaus.

### Modebericht.

In Zürich werden Pumphosen wieder sehr bevorzugt. Für Cravatte  
financière zeigte sich daselbst in den Sessionstagen des Kantonsrathes, sowie  
in Aarau starke Neigung, ohne aber die Herrschaft zu erlangen. Stoffe, die  
gegen den Strich gebürdet werden, liebt man in Luzern, während  
das tiefe Schwarz sich noch ausschließlich in Freiburg und Tessin be-  
hauptet. Auch Schaffhausen verzichtet auf das Corsette (à l'église),  
um sich würdig für die Pariser Ausstellung vorzubereiten. Ob die Simp-  
franzen Hoffnung haben, als Besatzartikel in den schulgesezverwerfenden  
Landestheilen wieder aufzukommen, läßt sich noch nicht sagen.

### Vom Mythen.

Respät vor üser'm Pfarer Richli z'Schwyz!  
Vor dem macht jez g'wüs jedä Spitzbueb d's Chrüs.  
Där weiß ä Schelm na fest am Gurgel z'näh,  
Er heit ä prächtige Landtseger ggäh.  
Zantummä-n: ist kei Pfar so guraßchert,  
Wo söttig Stroche däwäg absolviert.  
Poz Wätter! Wänn d'Franzose wider händ,  
So nünnt er wie Paul Styger d's G'wehr in d'Händ.  
Wos fött er dann als bravä, tapf're Ma  
Friebfertig Sängler au in d'Chilchä lah.

### Zürcherische Rätthe.

Willst du die erschloffen Geister  
Im Kantonsrathssaal beleben,  
Mußt du ein Lehrmittel stracks  
Preisend mit viel Worten heben.  
Willst du aber breiten aus  
In dem Saal ruhjamen Schlummer,  
Melde von den Detinirten,  
Von der alten Weiber Kummer.



**Frau Stadtrichter:** „Nei aber bitti, Herr Jesu, erwahred'äsi iezedä  
würkli, daß mr künftig i dr Stadt Züri kei Stüre und keini Abgabe meh  
mueß zohle? De Herr Oberbüßi häb mer's grad gsaid. Nei aber, das wär jez  
au herrli! Da chönt mr doch au wieder emoleb e chli schnüfese und öppe  
wieder es Badenerfährli mache. Aber nei, sägedü, isches aber au gwüs und  
wahrschäftlich wahr?“

**Herr Jesu:** „Ja, ja, ich han's au vernu.“

**Frau Stadtrichter:** „Zä, aber sägedü, wie mues me denn die städt-  
ische Schule, womer für d'Schamauche macht, zohle?“

**Herr Jesu:** „Ja, i dänke, wie bisar — ba ar.“

**Frau Stadtrichter:** „Aeh bas, Sie — Sie — Adie!“

### Höherer Töchter höhere Hefte.

**Zoologie.** Bis das Mikroskop erfunden wurde, bestand der organische  
Organismus, Nerve, Muskel, Knochen, Eiweiß und Kohlenhydratsubstanz aus  
einem unformlichen Chaos, welches Protoplasm genannt wurde.

**Astronomie.** Gewöhnlich sind Sonne und Erde gleich weit von  
einander entfernt. Wenn man es aber Aphelium nennt, so ist die Sonne  
weiter von der Erde, als die Erde von der Sonne.

**Geschichte.** Die Renaissance besteht meist aus Eichenholz, auch Hans  
Sachs und Fischart sind in diese Periode zu rechnen.

**Ballistik** nennt man die Abtheilung der Weltgeschichte, wo man große  
Steine, Monumente und Brunnenströge auf die Feinde hinunterschleudert, wodurch  
gefährliche Wunden entstehen, namentlich am Kopf. Darum rief zu Syrakus  
der Stadtmekaniker: „Heureta!“ Das heißt: „Ich hab's!“

**Physik.** Eine Feuerspritze besteht aus einem vordern, mittlern und  
hintern Theil, welche aus Blech gebildet sind. Zur Zeit der Gefahr ist es  
gut, wenn man auch Wasser dazu hat.

**Physiognomik.** Leute mit einem rasirten Kinn sind meistens berühmte  
Dichter oder Mozarte.

**Chemie.** Wenn das Gold kein Element wäre, sondern eine Verbindung  
von zwei wohlfeilen Stoffen, so könnte man es selber machen, und wenn  
die Luft nicht aus so ordinären Stoffen zusammengesetzt, sondern ein kostbares  
Element wäre, so bräuchten die bessern Familien nicht das Gleiche zu athmen  
was jeder Beliebig.

**Elastizität** nennt man das, wenn etwas anders ist, als es eigentlich  
ist und eigentlich doch so ist und nur nicht gerade so.

**Politisch** ist es, wenn man drei einsame Haare hat.

**Linguistik** nennt man die Zungenlehre, *langue de veau* und *langue  
de bœuf*.

**Mnemonotechnik** haben wir an einem gypsenen Gehirnmodell studirt,  
welches die Verförperung der Seele darstellt und sehr zerbrechlich ist (kostet  
wenigstens 25 Mark). Es ist eine sehr seltsame Kunst. Wenn einer Mne-  
motechnik studirt hat, so weiß er am Sonntag noch, wo er den Samstag  
etwas hingelegt hat. Das kleine Gehirn hat Gedanken, welche für noch  
höhere Töchter passend sind.

Der gilt für klug und bringt es weit,  
Wer einmal lügt — zu rechter Zeit.

### Goethe oder Lessing, Carrière oder Schiller?

Es meint Carrière, der „Jauk“ sei nicht von Goethe,  
Vielmehr von Lessing — dieß beweisen will er;  
Es mag wohl sein — doch der Gedanke ist  
Beinah' so schlau, wie ein Gedank' von Schiller.